

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

175 (26.7.1885)



## Vom alten Afghanistan.

Afghanistan, die „asiatische Schweiz“, wie das interessante Land mit Bezug auf seine Bodengestaltung und seine Lage zwischen großen politischen Machtgebieten nicht unpassend genannt wird, hat nicht erst seit neuerer Zeit seine Bedeutung für die große Politik gewonnen. Auf dem klassischen Boden dieses Berglandes, welches etwa ein Drittel größer ist, als das Deutsche Reich, treffen wir schon in frühhistorischer Zeit die Tritte großer Eroberer und Weltentwürfer, und ob früher oder später — der Riesenkampf um die Herrschaft über das Wunderland Indien wird doch einmal auf diesen Gebieten zur Entscheidung gebracht werden. Vielleicht ist es deshalb nicht uninteressant, einmal einen orientirenden Blick auf die früheren Begehungen des Landes zu den europäischen Kulturvölkern zu werfen.

Schon in den frühesten Zeiten bildete Afghanistan (das Aria, Drangiana und Arachosia der Alten) gewissermaßen ein Vorwerk Indiens, dessen Zugang es sowohl für Heereszüge wie für Handelskarawanen beherrschte. Im Norden die mit dem Namen Paropamisos bezeichneten westlichen Ausläufer des Hindukusch, im Westen das persische Wüstengebirge, im Osten das Solimanengebirge, im Süden die Reihe der Bergketten von Beludschistan (Gebirgen) bilden ebenso viele riesige Mauern, die nur an wenigen Stellen den Durchgang gestatten. Im Norden führen ganz in der Nähe von Kabul über die Schneefelder des Hindukusch und durch tiefe Einschnitte sechs auf einander folgende Gebirgspässe in das Thal des Kabulflusses und diesen abwärts zum Indus, die bedeutendsten darunter der Khatwal, Bamanan, Kutschan und Khabar; südlich an Dueltah vorbei führt der Bolanpaß nach Beludschistan. Die hauptsächlichsten Flüsse, welche dieses von Osten nach Westen sich abdachende Hochland durchströmen, sind der Kabul, der Herirud, der Murghab, an dessen Ufern der verhängnisvolle Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen stattfand, der Gomal, der Hindkush mit der Vora.

Wie noch heute, so geschah schon im Alterthum die Bevölkerung des Landes in eine große Anzahl einzelner Stämme und Clans, die, mit geringen indischen Ausnahmen im Osten, der iranischen Völkergruppe angehören. Der Orientalist Spiegel, dessen Darstellung wir im wesentlichen folgen, zählt über 30 solcher Tribus auf, die zum Theil nur dem Namen nach der Autorität des Emirs von Kabul unterworfen sind. Stolz auf ihre Unabhängigkeit sind namentlich die Ghildschis, die Kasirs, die Nasirs, die Tadshits und Hindis. „Die unabhängigen Tadshits sind so wild, daß sie selbst von ihren eigenen Anführern nur schwer in Ordnung gehalten werden können. Sie tragen stets Waffen und halten es als Schande für einen Mann, auf dem Bette zu sterben. Die ganze Kraft dieses Volkes verzehrt sich in inneren Zwistigkeiten.“ Die Religion der meisten Afghanen ist der sunnitische Islam, nur die Kasirs am Südrande des Hindukusch sind dem Muhamedanismus abhold, doch hat man über ihre eigentliche Religion nicht einmal Vermuthungen. Unter den vielerlei Sprachen des Landes ist die afghanische die verbreitetste, daneben ist das Persische in vielfachem Gebrauch, das Türkische auf die Grenzgebiete im Westen beschränkt, zahlreiche Lokaldialekte haben sich namentlich im Norden von Kabul entwickelt.

Wie alle Geschichte, so ist auch diejenige dieses merkwürdigen Landes in ihren ersten Anfängen von Sagen umhoben. So viel scheint indessen gewiß, daß schon frühzeitig die Inder Land und Volk von Ostafghanistan für sich in Anspruch genommen, und daß hier zwischen dem iranischen und indischen Element schwere Kämpfe stattgefunden haben. Als ältester König von Kabul (Kabuna) wird Dschamschid genannt; ein Enkel von ihm ist Karacaqa, von dem die Sage seiner Liebe zu einer schönen Dämonentochter abt. Aus besser begrabener Zeit wird erzählt,

daß der Assyrer Salmanassar, der fünfundzwanzigmal den Euphrat überschritt, um das Jahr 680 auch nach dem Lande Aria gekommen sei. Später bildeten die Kabulländer einen Theil der medisch-persischen Monarchie. Darius Hystaspis (519—485) zählte Gandara, das Land südlich vom Kabul bis an den Indus, zu seinen Provinzen. Herodot erzählt, daß der große König durch Stulax den Indus mit Bezug auf seine Schiffbarkeit untersuchen ließ. „Da diese Expedition von Kasparyros (Kaschmir) ausging, so wird man nicht zu viel wagen, wenn man annimmt, daß er auf die Länder zu beiden Seiten des Indus, namentlich also auf dem rechten Ufer, politischen Einfluß ausübte. Das Land der Paropamisaden grenzte im Westen an Aria (Gerat), im Osten an den Indus, im Norden an Baktrien (das heutige Balkh), im Süden an Arachosien. Hauptstadt des Landes war Detropana oder Kabura (Kabul?).“ Südlich davon lag Arachosien, südwestlich Drangiana. Als arachosische Festungen werden Kapisanis und Arschaba genannt. Die Herrschaft über diese Gegenden blieb auch dem Xerxes (485—465) erhalten, denn unter den Völkerkriegen, welche dem König auf seinem Zuge gegen Griechenland folgten, nennt Herodot auch Inder und Gandarer. Ob sich auch die Nachfolger des Xerxes in der Herrschaft dieser Landes-theile zu behaupten mußten, vermögen wir bei dem Mangel an Nachrichten nicht zu bestimmen. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß mit dem Verfall des Achämenidenreichs diese entfernteren Völkerkriegen sich unabhängig gemacht haben.

In helleres historisches Licht treten die heutigen afghanischen Länder erst wieder durch den Zug Alexanders des Großen (336 bis 323). Auf die Kunde, daß die Arier ein Heer gegen ihn rüsteten, ließ er von der Verfolgung des Königs Mörders Befehl ab und brach ihm Jahre 328 (wahrscheinlich durch den heute wieder viel genannten Paß von Jullifar) in Aria ein, eroberte die feste Hauptstadt Artacoana und gründete Alexandria Arion, das heutige Herat. Von dort zog er durch Drangiana den Crymandrus (Hilmond) aufwärts nach Arachosien, wo auf seinen Befehl am Ufer des Arachotus (der heutigen Lora) und am Paropamisus zwei fernere Alexandrias entstanden. Das letztere, Alexandria ad Caucasum, muß, den ausgesandenen Trümmern zufolge, in der Nähe des heutigen Kabul gelegen haben; unter dem Kaufalus ist hier der Paropamisus, der in die Kaulasus, zu verfließen. Ueber den Khatwalpaß ging der König dann nach Baktrien und Sogdiana, wo er den Befehl ausgiebig erhielt. Nach der völligen Unterwerfung dieser Landschaften kehrte er im Jahre 327 in das Land der Paropamisaden zurück. Seine Feldherren Dabulion und Perdika rüsteten ohne große Schwierigkeiten im Thale des Kabul bis an den Indus vor, während Alexander selbst es unternahm, die in den verschiedenen Thälern nördlich von diesem Flusse wohnenden Völkerkriegen zu bezwingen. „Von dem Flusse Choras, dem heutigen Konar, an fand er indische Stämme, die sich sehr tapfer gegen das Eindringen der Fremden wehrten, zuletzt aber doch bezwungen wurden“; es waren die Vorfahren der heutigen Kasirs. Von hier aus begann der König die Unterwerfung des nordwestlichen Indiens. Er ging über den Indus, kam nach Taxila und verband sich mit dem mächtigen Häuptling Taxila's, setzte über den Hyphasis, schlug den Porus, gründete Bucephala und Nicäa. Aber am Hyphasis weigerte sich das Heer, weiter zu ziehen, und nachgebrungen mußte er umkehren. Während der Admiral Nearchos von der Mündung des Indus die Flotte an der Küste entlang bis zum Euphrat führte, marschierte Alexander selbst unter den furchtbaren Beschwerden durch die gebirgige Wüste (Beludschistan), in Karanien vereinigte er sich mit einem anderen Heerhaufen, der seinen Weg durch Arachosien genommen hatte. Nach dem Tode Alexanders des Großen wurden diese Provinzen zuerst dem Reiche der Seleniden, dann dem griechisch-baktrischen Königreiche einverleibt.

„Aber bald kam ein Völkerstrom von Norden, der dem griechisch-baktrischen Königreiche ein Ende machte und sich durch Kabulistan bis an den Indus verbreitete.“ Es waren das die sogenannten Indoscythen, die heutigen Dschat. Der erste der indoscythischen Fürsten, der nicht bloß Kabul und Arachosia besetzte, sondern auch im Westen Drangiana, im Osten die Ufer des Indus unterwarf, war Maves, der um 120 v. Chr. regierte. Sein berühmtester Nachkomme war Kanerki oder Kanischka, der um die Zeit von Christi Geburt lebte; sein Reich dehnte sich im Norden bis zum Belurtag, im Osten bis zum Ganges aus. Die Herrschaft dieser Scythen wurde abgelöst durch die des neupersischen Königs-geschlechts der Sassaniden. In der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts eroberten dann die Araber Beludschistan und Afghanistan, im achten und neunten Jahrhundert drang von Persien aus der noch jetzt herrschende Stamm der Afghanen in das Land ein. Mit der Regierung Mahmuds, des berühmten Tyrannen von Ghazna (um's Jahr 1000), kann der Beginn der neueren Geschichte von Afghanistan angenommen werden.

## Verschiedenes.

— **Kreuznach**, 23. Juli. (Guten-Sidungen-Denkmal.) Dem Comité, das sich für die Errichtung eines Guten-Sidungen-Denkmal hier gebildet hat, sind von auswärts nachbenannte Herren beigetreten: Oberbürgermeister Dr. v. Forderbeck, Professor Dr. Gneist, Geh. Legationsrath Dr. Negidi und Geh. Justizrath Professor Dr. v. Cunnj in Berlin, Professor Dr. Ullmann in Greifswald, Geh. Regierungsrath Dr. Feinge in Heidelberg, Professor J. Köhler in Halle, Professor Kolbe in Erlangen, Dr. Konrad Ferd. Meyer in Jülich, Gymnasialdirektor Dr. Jäger in Köln, Bankier Hohenemser in Frankfurt a. M., Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden, Abg. v. Cynern in Darmen.

— **Wie viel in Wien in zehn Monaten gestohlen wurde.** Einer zwar lehrreichen, aber in ihren einzelnen Nummern doch etwas langweiligen Liste, welche die „N. Fr. Pr.“ über die in den letzten zehn Monaten in Wien zur Anzeige gebrachten Unterschlagungen bringt, entnehmen wir, daß die Gesamtsumme der von etwa 20 Männern in diesem Zeitraum unterschlagenen Summen die Kleinigkeit von 5,102,833 Gulden (mehr als 10<sup>1/2</sup> Millionen Mark) beträgt.

Die Monatsausgabe der beliebten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ scheint sich mit wachsendem Erfolg im Lesepublikum einzubürgern und in der That erscheint es kaum möglich, in so engem Rahmen und zu einem so bescheidenen Preise eine größere Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lesestoffes, eine stattliche Fülle vortrefflicher Illustrationen zu entfalten als sie in diesen Monatsheften geboten ist. Alle Vortheile der großen Ausgabe vereinigen sich in dieser Monatsausgabe mit der weiteren Annehmlichkeit einer größeren Handlichkeit des Heftes und mit dem Vorzuge, daß eine Erzählung nicht schon nach wenigen Seiten mit dem fatalen „Fortsetzung folgt“ abgebrochen, sondern von Beginn bis zum Ende durchgeführt wird. Neben den vortrefflichen Erzählungen, neben anregend geschriebenen geographischen, kulturgeschichtlichen und anderen Schilderungen lausen Aufsätze über zeitgenössische Ereignisse, über wichtige Tagesvorgänge aller Art, wobei das Wort stets von der Illustration unterstützt wird. Die Verlagsanstalt (Deutsche Verlagsanstalt vorm. Eduard Hallberger in Stuttgart) liefert zu sehr billigen Preisen auch Einwand-Einbanddecken zu den Monatsheften von „Ueber Land und Meer“ und in diesen geschmackvollen Einbänden lassen die Hefte sich zu einer kleinen Bibliothek zusammenstellen.

## Ein Opfer.

Nachdruck verboten.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Aber trotz aller Anstrengung, wie oft kamen die Gedanken wieder und lähmten ihre guten Entschlüsse, ihre Energie und Arbeitskraft; dann ging sie eilig in das Zimmer ihres Vaters, setzte sich zu ihm, las ihm vor oder suchte ihn sonst zu erheitern, nur damit sie abgezogen wurde vom Denken. So machte sie es auch heute und Oberst Herbach ahnte am wenigsten, wie es in dem Herzen seiner Tochter ausah.

Geschäftig wie immer besorgte Eva das Mittagessen in ihrer kleinen Küche, um nicht zu spät zu ihren Unterrichtsstunden zu kommen, über die der Oberst sehr viel schlecht verhehlten Jörn an den Tag legte, da sie ihm die Gesellschaft seiner Tochter so lange entzogen, als sich die Thüre öffnete und Willy, ein sonst fremder Gast in diesen Räumen, eintrat. Eva begrüßte sie mit aufrichtigem Entzücken. Ein wenig angegriffen und blaß sah das reizende Mädchen aus, als sie mit den gelöstesten blonden Haaren, in dem lang nachschleppenden blauen Kaschmirschlafrode durch die kleine Küche kam und sich mit der ihr eigenen Grazie auf den einfachen Holzstuhl setzte, aber das that ihrer Schönheit keinen Abbruch. Wohl aber war Eva's Vorschlag sehr berechtigt, der dahin lautete, die junge Dame möge lieber in's Zimmer gehen, wohin sie bald folgen werde:

„Du gehst wirklich nicht in die Küche,“ sagte sie lächelnd, „und gib acht, daß du dich nicht schmutzig machst!“

Willy schüttelte das Köpfchen: „Laß mich nur ruhig hier, es plaudert sich auch so ganz gut und ich wollte dir nur ein wenig von gestern Abend erzählen.“

„Es freut mich, daß du dich unterhalten hast!“

„Woher weißt du das denn?“

„Ich sehe es aus deinen müden Augen und setzte es von vornherein voraus.“

„Es wäre auch Thorheit, das zu läugnen, man hat mich gefeiert wie eine Prinzessin, es wurde zuletzt ordentlich langweilig, immer dieselben Schmeicheleien mit anzuhören; schade, daß du nicht mitkommen konntest, Eva, du hättest dich auch amüßert.“

„Vielleicht auch nicht,“ meinte Eva gelassen, „und dann, Willy, diese Vergnügungen sind ein für allemal nicht für mich geschaffen!“

„Dabei bleibst du so ruhig?“ fragte Willy, erstaunt aufsehend; „Eva, du kennst es nur noch nicht, das Gefühl des Triumphes, wenn unsere Person von allen Seiten gefeiert wird.“

Eva schwieg und beschäftigte sich damit, einige Stüchlein Holz in's Feuer zu werfen, dann sagte sie plötzlich:

„Ich könnte nicht einmal fort und den Papa so lange allein lassen, ich habe eben Pflichten, Willy.“

Fräulein Willy rief die Augen auf und sagte geringschätzig: „Pflichten hat ein jeder Mensch, aber daß diese hindern sollten, unser Vergnügen zu haben, ist eine abgeschmackte Idee.“

Hätte Franziska diese Worte ihrer Nichte vernommen, würde sie in ihrer bescheidenen Manier gefast haben: „Nur scheint es mir, als wären die Pflichten gegen einen Kanarienvogel weniger zeitraubend als gegen einen kranken Vater.“ Aber sie war nicht da und so konnte Willy ungehindert fortfahren.

„Ich hatte dir eine Menge Dinge zu erzählen, aber es scheint, du interessirtest dich nicht dafür.“ Sie schüttelte sich ordentlich durch die Theilnahmlosigkeit ihrer Freundin gekränkt, denn wenn Willy glaubte, mit irgend einem Gegenstand Neid zu erregen, gewann die Sache erst in ihren Augen an Reiz.

„Warum sollte ich nicht,“ sagte Eva ruhig, „es macht mir gewiß Freude, zu hören, wie du aller Welt gefallen hast, sogar unser Johann schwärmt für dich und verachtet mich neulich allen Ernstes, du sähest aus wie ein Engel Gottes.“

Die kleine geschmeichelte Schönheit stützte müde ihr Köpfchen in die Hand.

„Hätte mich der Sohn des Hauses nicht gar so sehr in Anspruch genommen, wäre es voraussichtlich noch hübscher gewesen; es war da ein Gutsbesitzer aus Pommern oder Preußen, dessen Namen ich total vergessen habe, nur daß er mich an Bäume erinnerte, weiß ich, ein hübscher Mann und, wie mir Marie versicherte, eine ausgezeichnete Partie; er geht jetzt nach Italien, kommt aber den ganzen nächsten Winter zum Karneval nach Berlin und hat um Erlaubniß gebeten, uns dann aufzusuchen zu dürfen, natürlich habe ich sie ihm gegeben,“ sagte sie, auf die schlaute, weiße Hand herabblühend, an deren Ringen sie drehte, „man muß doch auch an die Zukunft denken und daß die Jugend nicht ewig dauert. Aber Eva, wenn du dich so geflissentlich von allem zurückhältst wie bisher, dann wunderst es mich nicht, wenn du eine alte Jungfer wirst.“

Das Mädchen sagte lächelnd: „Darauf bin ich völlig vorbereitet, eine arme Lehrerin, wie ich bin, um die kümmert sich niemand, und außerdem würde ich den Vater nicht verlassen.“

„Alte Jungfern sind meist unaussprechlich, ich sage dir, Tante Franz war gestern geradezu uneliebig, obgleich man ihr allerseits den Hof machte und Lieutenant Wergenthin sagte...“ Aber was er sagte, bekam Eva nicht zu hören, die kluge Willy besann sich noch zur rechten Zeit, daß es am Ende doch nicht rathlich sei, gar zu offenberzig gegen den bevorzugten Liebhaber eben dieser verklärten alten Jungfer zu sein. Sie hustete, behauptete, es sei rauchig in der Küche, und stieg endlich auf Eva's lachende Versicherung, daß es nur die Nachwehen der durchgezogenen Nacht

seien, wieder die zwei Treppen hinab in ihre Wohnung, innerlich weniger befriedigt von dem Ausgang ihrer Expedition, als sie gehofft; Eva hatte so gar keine Anlage zum Neid und zum Verwundern. — Diese, durch den seltenen Besuch ein wenig verspätet, eilte kurze Zeit darauf durch die verschneiten Straßen Berlins zu einer kleinen Schülerin, um für geringen Lohn zermarterte Neven mitzubringen, immer in der Hoffnung, ihren kleinen Sparschack wachsen zu sehen, der sie dem ersehnten Ziel näher brachte. Aber es ging so langsam, so unendlich langsam; sie durfte gar nicht daran denken, wenn sie nicht muthlos werden wollte.

Der Gang, auf dem sie sich jetzt befand, gehörte zu den am wenigsten angenehmen ihres Berufs, das Mädchen war talentlos und unaufmerksam, die Mutter von einer gömmerhaften Freundlichkeit gegen die junge Lehrerin, die oft im Stande war, zu zerlegen. Aber Eva achtete nicht darauf, wie man sie behandelte, sie dachte nur daran, Geld zu verdienen, und wenn Frau Armstrong ihr immer und wieder in den Ohren lag, doch dafür zu sorgen, daß ihre Sidonie das „Gebet einer Jungfrau“ spielen lerne, ihre kleine Nichte, die ebenso alt sei, wie ihre Tochter, spiele es schon seit einem halben Jahr, so antwortete sie jedesmal gelassen, sie hoffe, ihre Schülerin möglichst bald so weit zu bringen, aber überflürzen lasse sich das nicht.

Im Anfang war das „Gebet einer Jungfrau“ für Eva ein ordentlicher Alp gewesen, denn sie sah wohl ein, daß Jahre vergehen würden, bis Sidonie auf diesen Gipfel der mütterlichen Wünsche gelangte, aber endlich hatte sie sich daran gewöhnt und beantwortete das Drängen und Fragen der Mutter mit derselben Ruhe, wie sie die falschen Noten der Kleinen verbesserte.

Wie gewöhnlich legte sie auch heute im Vorzimmer Hut und Mantel ab und trat dann in's Wohnzimmer, um ihre Stunde zu beginnen, obgleich ihr schon von drinnen her lautes Lachen und Sprechen entgegenkante, auch ihr beschiedenes Klopfen wurde überhört, und so öffnete Eva die Thür und trat ein.

Auf dem Sopha saß Frau Armstrong mit sehr vielen rothen Bändern und Schleifen aufgebügelt — notabens gehörte die Dame keineswegs der ersten Gesellschaft an — und neben ihr ein starker Herr, an dessen Knie Sidonie lehnte. Eva durchfuhr ein elektrischer Schlag, am liebsten wäre sie umgelehrt und davon gelaufen, denn der auf dem Sopha war niemand anders als Herr Thomas Reichmann. Auch er hatte sie erkannt und richtete sich erst auf. Frau Armstrong mißdeutete diese Bewegung, sie legte ihm die Hand auf den Arm.

„Es ist nur die Klavierlehrerin,“ sagte sie beschwichtigend, „geh, Sidonie, und laß uns hören, was du bei Fräulein Herbach gelernt hast. Guten Tag, Fräulein, kalt, nicht wahr? Lassen Sie sich nicht stören, wenn wir hier bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 15. bis 22. Juli erfolgten badischen Patentanmeldungen...

St. Petersburg, 24. Juli. (Das Gesetzblatt) enthält kaiserliche Erlasse, wodurch die Expropriation der Terrains für den demnächst in Angriff zu nehmenden Bau der Eisenbahnen...

Köln, 24. Juli. Weizen loco hiesiger 18. — loco fremder 18.20, per Juli 17. —, per Novbr. 17.60. Roggen loco hiesiger 14.50...

Bremen, 24. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.60, per August 7.60, per August-Dez. 7.80...

Paris, 24. Juli. Rüböl per Juli 62. —, per Aug. 62. —, per Sept.-Dez. 63.70, per Jan.-April 65. —, Still. — Spiritus per Juli 47. —, per Jan.-April 49. —, Dehauptet. — Ruder weißer bioz. Nr. 3, per Juli 47.50, per Okt.-Jan. 50.80...

Nov.-Febr. 24. — Still. — Roggen per Juli 15.60, per Aug. 15. —, per Sept.-Dez. 15.50, per Nov.-Febr. 15.70. Still. — Tala, disponibel 69. —. Wetter: schön.

Antwerpen, 24. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Type weiß, disp. 19 1/2. Steigend.

New-York, 23. Juli. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 8 1/4, dto. in Philadelphia 8 1/2, Mehl 3.85, Rother Winterweizen 1. —, Mais (old mixed) 51, Havana-Ruder 4.97 1/2, Kaffe, Rio good fair 8.35, Schmalz (Wilcox) 7.10, Speck 6 1/4, Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2.

Baumwoll-Lieferung. — B., Ausfuhr nach Großbritannien 2000 B., dto. nach dem Continent 2000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 24. Juli 1885.

Table of financial data including exchange rates for various currencies (e.g., Gold, Silber, Papier), interest rates, and prices for commodities like flour and oil. Columns list item names, units, and prices.

D. 411. Gemeinde Neuhausen, Amtsgerichtsbezirks Engen. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Neuhausen, Amtsgerichtsbezirks Engen, eingetragen sind...

Der Vereinigungs-Kommissar: Rathschreiber Kaiser.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellung.

N. 404. 2. Nr. 4284. Waldshut. Der Medantler Josef Winkler von Kiefenbach, vertreten durch Rechtsanwält Hellmuth von Waldshut, klagt gegen den Holzhändler Fritz Schmidt in Dlen, aus Kauf und Werkvertrag...

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Waldshut, den 22. Juli 1885. Gerichtsschreiber des Groß- bad. Landgerichts.

Handelsregister-Einträge.

- D. 371. Redarbischofsheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen, und zwar: I. Zum Firmenregister: D. 3. 43. Firma: Philipp Adam Senges in Helmstadt. Derselbe ist wieder verheiratet mit Luise Grassinger von Bagen...

Umfang von Redarbischofsheim. Nach dem am 9. November 1885 abgeschlossenen Ehevertrag ist die eheliche Gütergemeinschaft auf den beiderseitigen Einwurf von 20 fl. beschränkt.

- D. 3. 84. Firma: Gustav Mayer in Redarbischofsheim. Inhaber ist Gustav Mayer, Urmacher in Redarbischofsheim, verheiratet mit Ida, geb. Karisch von Mosbach. D. 3. 85. Firma: P. H. Neuwirth in Redarbischofsheim. Inhaber ist Philipp Heinrich Neuwirth, Seifenfabrik in Redarbischofsheim, verheiratet mit Elisabetha, geb. Streng von Daisbach...

die eheliche Gütergemeinschaft auf den beiderseitigen Einwurf von 25 fl. beschränkt.

- D. 3. 95. Firma: Abraham Mayer in Reidenstein. Inhaber ist Handelsmann Abraham Mayer in Reidenstein, verheiratet mit Sara, geborene Strauß von Grombach. D. 3. 107. Firma: Leopold Götter in Redarbischofsheim. Inhaber ist Leopold Götter, Handelsmann in Redarbischofsheim, verheiratet mit Fanny, geb. Haas von Mergingen...